

Michael Grant

# GONE



**R A C H E**

Band 4

Aus dem amerikanischen Englisch von  
Jacqueline Csuss

Ravensburger Buchverlag

# Zwei

72 Stunden, 4 Minuten

Es war erstaunlich, welche Wirkung gutes Essen auf einen fast verhungerten Körper hatte.

Diana betrachtete sich in dem großen Spiegel. Dünn, sehr dünn. Knorrige Beine mit überdimensional großen Knien und Füßen. Sie konnte ihre Rippen zählen. Ihr Bauch wölbte sich zwischen spitzen Hüftknochen nach innen. Seit Monaten hatte sie keine Periode mehr gehabt und ihre Brüste waren so flach wie mit zwölf. Die Schlüsselbeine erinnerten sie an Kleiderhaken. Und ihr Gesicht war kaum wiederzuerkennen. Sie sah aus, als wäre sie heroinsüchtig.

Aber ihr Haar erholte sich bereits, wurde wieder dunkler. Die rostige Farbe und das Borstige – beides eine Folge des Hungers – verschwanden allmählich.

Auch ihre Augen wirkten nicht länger tot, wie bloße Schatten in ihrem Schädel. Jetzt glitzerten sie im warmen Licht der Lampe. Sie sah lebendig aus.

Der Hunger hatte sie dazu getrieben, Menschenfleisch zu essen. Sie zur Kannibalin gemacht. Sie ihrer Menschlichkeit beraubt.

»Aber nicht ganz«, sagte Diana zu ihrem Spiegelbild.

Als Caine den Hubschrauber mit Sanjit und seinen Geschwistern zerstören wollte, hatte sie ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt. Sich von der Klippe fallen lassen und Caine gezwungen, eine Wahl zu treffen: Diana zu retten oder die Kinder zu töten.

Ihre Bereitschaft, sich selbst zu opfern, musste die Sünde, ein Stück von Pandas Brust gegessen zu haben, teilweise aufwiegen, oder?

Ihr war doch sicher vergeben? Wenigstens ein bisschen?

Das reichte ihr aber nicht. Würde es nie. Sie musste mehr tun. Solange sie lebte. Und am besten bei Caine anfangen.

Als er sie rettete und darauf verzichtete, die anderen zu töten, hatte er für einen Moment Herz bewiesen. Zumindest ansatzweise. Und wenn es einen Weg gäbe, ihn zu verändern ...

Ein Geräusch. Ganz leise nur. Ein Schleifen über den Teppich.

Diana blieb seelenruhig. »Wanze, ich weiß, dass du da bist.« Sie wandte sich nicht nach ihm um. Dieses Vergnügen würde sie dem kleinen Spanner nicht bereiten. »Was meinst du, tut Caine, wenn ich ihm erzähle, dass du dich heimlich an mir aufgeilst?«

Keine Antwort.

»Bist du für so was nicht eine Spur zu jung?«

»Caine wird mich nicht umbringen«, sagte die unsichtbare Wanze. »Er braucht mich.«

Diana ging zu dem breiten Doppelbett. Sie schlüpfte in den Bademantel, den sie sich unter den vielen anderen im Schrank ausgesucht hatte. Sie gehörten der Frau, die früher hier gewohnt hatte. Einer berühmten Schauspielerin mit exquisitem Geschmack und einer Kleidergröße, die nur um eine Nummer größer war als Dianas.

Ihre Schuhe passten perfekt. Alles Designermodelle, an die siebzig Paar. Diana schob ihre Füße in spitzenbesetzte Badepantoffeln.

»Ach, Wanze. Um dich loszuwerden, muss ich Caine bloß sagen, dass deine Kraft gestiegen ist. Dass du dich zu einem Vierer entwickelst. Glaubst du allen Ernstes, er würde einen anderen Vierer auf seiner Insel dulden?«

Die Wanze wurde langsam sichtbar. Ein Rotzlümmel von gerade einmal zehn Jahren.

Einen Moment lang empfand Diana sogar Mitleid mit ihm. Die Wanze war ein vollkommen gestörter, verkorkster kleiner Junge. Wie sie alle voller Ängste, verloren und einsam. Und vielleicht wurde er ebenfalls von Schuldgefühlen heimgesucht. Vielleicht auch nicht.

Er hatte noch nie Anzeichen von schlechtem Gewissen gezeigt.

»Mach dich doch an Penny ran, wenn du nackte Mädchen sehen willst.«

»Sie ist nicht hübsch. Ihre Beine sind vollkommen ...«  
Er verbog die Finger, um zu zeigen, was er meinte.  
»Außerdem stinkt sie.«

Penny aß inzwischen auch wieder besser. Trotzdem ging es ihr von Tag zu Tag schlechter. Sie war aus dreißig Metern Höhe auf Wasser und Felsen aufgeschlagen. Caine hatte sie zurück auf die Klippe gehoben. Mit zerschmetterten Beinen.

Diana hatte getan, was sie konnte. Sie hatte versucht, die Brüche zu richten und ihre Beine mit Brettern und Klebeband zu schienen, aber Penny litt fürchterliche Qualen. Sie würde nie wieder laufen können.

Penny war in einem der Badezimmer untergebracht, damit sie sich selbst auf die Toilette ziehen konnte. Diana brachte ihr zweimal am Tag etwas zu essen. Bücher. Außerdem hatte sie einen eigenen Fernseher mit DVD-Player.

Auf der Insel San Francisco de Sales gab es noch elektrischen Strom. Er wurde mit dem Generator erzeugt, war schwach und fiel auch manchmal aus,

aber immerhin. Sanjit hatte befürchtet, ihnen würde der Treibstoff für den Generator ausgehen. Aber Caine konnte Dinge tun, zu denen Sanjit nicht fähig war. Zum Beispiel Treibstoffbehälter von der rostenden Jacht vor der Klippe nach oben heben.

Seit sie hier waren, führten Diana, Caine und die Wanze ein sehr gutes Leben. Nur Penny nicht. Ihre Fähigkeit, anderen Leuten Visionen von grässlichen Monstern und fleischfressenden Insekten vorzugaukeln und ihnen damit Todesängste einzujagen, nutzte ihr jetzt gar nichts.

»Sie macht dir Angst, nicht wahr?« Diana lachte. »Du hast es versucht, stimmt's? Und sie hat dich erwischt.«

Schlimme Erinnerungen huschten über sein Gesicht – und das war Antwort genug.

»Lass Penny besser in Ruhe«, sagte Diana und schlüpfte in eine Hose. Dann tätschelte sie seine sommersprossige Backe. »Und mich auch. Ich kann zwar keine Monster auf dich hetzen, aber wenn ich dich noch einmal beim Spannen erwische, stelle ich Caine vor die Wahl: ich oder du. Und du weißt genau, für wen er sich entscheidet.«

Diana ging aus dem Zimmer.

Sie hatte den Vorsatz gefasst, ein besserer Mensch zu werden. Und das würde sie auch. Es sei denn, die